

Presseaussendung der Salzburger Festspiele

Wissenschaftliche Reflexionen über die Festspiele im Jubiläumsjahr

Veranstaltungsreihen zum wissenschaftlichen Diskurs: Disputationes (18.-21.7.), Festspiel-Symposium (30.7., 4.8., 19.8.), Podiumsgespräch „Kunst und Ethos“ (12.8.), Mortier-Award (17.8.) und Festspieldialoge (27. und 28.8.)



Kollegienkirche © Karl Forster, Haus für Mozart, SalzburgKulisse © Disputationes

(SF, 16. Juli 2021) Das wissenschaftlich fundierte Begleitprogramm der Salzburger Festspiele widmet sich im pandemiebedingt zweiten Jahr des 100-Jahr-Jubiläums Reflexionen in Bezug auf die Festspielgeschichte, die uns die Welt von gestern, von heute und von morgen vor Augen führen.

Die **Disputationes** ermöglichen während der Ouverture spirituelle ein gemeinsames Nachdenken und Diskutieren über das Thema „Pax – Suchen. Stiften. Erhalten“.

Das diesjährige **Festspiel-Symposium** beleuchtet an drei Vormittagen die Ambivalenz der Hoffnung.

Drei „**Reden über das Jahrhundert**“ sind das Ergebnis eines Reflektierens über unsere Welt.

Beim **Podiumsgespräch „Kunst & Ethos“** wird die moralische Verantwortung von Künstlern und der Umgang mit Kunstwerken anhand des Festspiellogos verhandelt, dessen Gestalterin Poldi Wojtek in der Zeit des Nationalsozialismus aufseiten der Diktatur gestanden ist.

Anlässlich der Verleihung des **Mortier Awards an Alexander Kluge** findet eine Diskussion zu den Perspektiven für das Musiktheater statt.

Die **Festspieldialoge „Festspiel-(Geschichte) erinnern“** als diskursiver Abschluss des Rahmenprogramms zum 100-Jahr-Jubiläum der Salzburger Festspiele beschäftigen sich mit dem Phänomen des Festspiels.



Kollegienkirche © Werner Kmetitsch. Die Autoren **Lukas Bärfuss** © Stefano de Marchi und **Hubert (von Goisern) Achleitner** © Konrad Fersterer

Disputationes im Rahmen der Ouverture spirituelle der Salzburger Festspiele (18.-21.7.2021)

Der spirituelle Festspiel-Prolog steht in diesem Sommer unter dem Thema „PAX“, und setzt sich mit dem äußeren und dem inneren Frieden auseinander. Die Vortragsnachmittage widmen sich dem Frieden unter den drei Aspekten Suchen, Stiften und Erhalten. Bereits seit neun Jahren bieten die Disputationes als Begleitveranstaltung der Ouverture spirituelle Anlass zur wissenschaftlichen Reflexion und Diskussion. Nach der Auflösung des Herbert-Batliner-Europainstitutes wurde 2018 ein neuer Trägerverein, die „Disputationes Salzburg“ gegründet, der die beliebte Veranstaltungsreihe nun im neunten Jahr fortsetzt.

Eröffnet werden die Disputationes 2021 mit der diskursiven Rede „Frieden und Gewalt im Namen Gottes? Zur Doppelgesichtigkeit der Religionen“ von Karl-Josef Kuschel, dem stellvertretenden Direktor des Instituts für Ökumenische und interreligiöse Forschung der Universität Tübingen, in der Kollegienkirche. An den drei folgenden Tagen referieren hochkarätige Experten aus Wissenschaft, Religion und Kunst. So erläutert etwa der Philosoph und Theologe Clemens Sedmak seine Überlegungen zum „Wert der Koexistenz“ und begibt sich der syrische Autor Jad Turjman auf die „Suche nach Frieden“. Zum Tagesthema „Stiften“ stellt der weitgereiste Musiker und Autor Hubert (von Goisern) Achleitner „Tonarten und Melodien des Friedens“ vor und die Praktische Theologin Regina Pollak den „Interreligiösen Dialog als Lebensform, die Frieden stiften“, während Lukas Bärfuss, Schriftsteller und Theaterregisseur, am abschließenden Tag mit der Politologin und Friedensforscherin Dana Landau das Tagesmotto „Erhalten“ ausführt.

Die jährliche Veranstaltungsreihe widmete sich bereits dem Judentum, dem Buddhismus, dem Islam, der indischen Philosophien sowie der Vielfalt der christlichen Kirche des Ostens. In den darauffolgenden Jahren wurden nicht Facetten einer Weltreligion erörtert, sondern religionsübergreifend die Begriffe „Transfiguration“, „Passion“ und „Lacrimae“ diskutiert. Die während der Disputationes gehaltenen Referate werden in einer hochwertigen Schriftenreihe beim Studienverlag Innsbruck herausgegeben, deren letzter Band „Lacrimae – Emotionen. Trauer.Trost“ in diesem Jahr vorgestellt wird.

Kollegienkirche, 18. Juli, 11.00-12.30 Uhr

Haus für Mozart, SalzburgKulisse, 19., 20. und 21. Juli, jeweils 15.00-18.00 Uhr

Anmeldung bei Dr. Claudia Schmidt-Hahn; schmidthahn@disputationes.at

www.disputationes.at

**Festspiel-Symposion: „Du scheue Hoffnung, fastverklungnes Fühlen“ (Hofmannsthal)
30.7., 4.8., 19.8. im Solitär, Universität Mozarteum, Mirabellplatz 1**

Hoffnung, ein arg strapaziertes Wort in Zeiten, in denen die Corona-Pandemie die Welt fest im Griff hat, weiterhin Kriege geführt werden und der Klima-Notstand droht. Seit der Antike, als die Hoffnung in der Büchse der Pandora verblieb, setzen sich Philosophen und Künstler, Gläubige und Nicht-Gläubige mit ihrer Bedeutung für das Individuum und die Gesellschaft auseinander.

In der christlichen Tradition zählt Hoffnung neben Glaube und Liebe zu den göttlichen Tugenden. Der Himmel, so Immanuel Kant, hat den Menschen als Gegengewicht zu den vielen Mühseligkeiten des Lebens dreierlei gegeben: Den Schlaf, das Lachen und die Hoffnung. Die Fähigkeit Hoffnung zu empfinden, ist uns nicht in die Wiege gelegt, denn sie setzt die Erfahrung von existenzieller Unsicherheit voraus, der Irritation von Erwartungen. Und Hoffnung hält immer auch die Möglichkeit des Scheiterns bereit. Genau das unterscheidet sie von der Zuversicht, vom Wunschenken oder dem Optimismus. „Hoffnung“ ist, wie es der tschechische Dichterpräsident Vaclav Havel formuliert hat, eben „nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat – ohne Rücksicht darauf, wie es ausgeht.“

Freitag, 30.7.2021, 11.00 Uhr: „Die Hoffnung ist der Regenbogen über den herabstürzenden Bach des Lebens“

„Die Hoffnung hilft uns leben“ wusste Johann Wolfgang von Goethe und beschrieb damit die Hoffnung als Triebfeder des Lebens, der den Menschen befähigt, vermeintlich Undenkbare denkbar, Unerlebbares erlebbar und Unerreichbares erreichbar zu machen.

Hoffnung ist eine große Macht, vielleicht die größte von allen. Hoffnung lässt Menschen das Unmenschlichste überleben. Hoffnung lässt uns die schlimmsten Schmerzen und die schwersten Leiden ertragen. Friedrich Nietzsche sah in ihr gerade deshalb „das größte Übel, sogar das allergrößte Übel“, weil die Hoffnung einen leiden lässt, viel länger leiden lässt, als wenn sie nicht da wäre.

Wann hilft die Hoffnung dem Menschen und wann schadet sie mehr? Was bedeutet Hoffnung für Kranke oder gar für Sterbende? Und: Gibt es Alternativen zur Hoffnung?

Referenten:

- Andreas Krafft, Hoffnungsforscher
- Cecily Corti, Gründerin der Obdachlosen-Notschlafstelle VinziRast
- Franz Lackner, Erzbischof von Salzburg

Mittwoch, 4.8.2021, 11.00 Uhr: „Hoffnung gießt in Sturmnacht Morgenröte!“

Hoffnung – das klingt in einer von Naturwissenschaft und Technik geprägten Zeit jenseits des Rationalen, wenn nicht gar jenseits des Aufklärerischen. Heute möchte man an Stelle des irrationalen Gefühls der Hoffnung auf wissenschaftlich-empirisch fundierte Zahlen und Fakten setzen. „Hoffnung“, war der Regisseur und Schriftsteller Heiner Müller überzeugt, „ist etwas für Leute, die unzureichend informiert sind“.

Dennoch ist Hoffen eine zutiefst menschliche Fähigkeit, ohne die der Mensch nicht existieren könnte. Hoffnung verdrängt nicht, denn in ihrer Ambivalenz ist sie, neben der Sehnsucht nach einem Wunschzustand, auch immer Unzufriedenheit mit dem Istzustand. Deswegen enthält jede Hoffnung auch zwangsläufig den Wunsch nach Veränderung. Die Hoffnung hat, so der Philosoph Ernst Bloch, „einen Boden, der sie besonders gut gedeihen lässt: Unzufriedenheit!“

Ist Hoffnung also ein Motor für politische und soziale Veränderung? Oder macht Hoffnung im Gegensatz dazu passiv und untätig? Ist es gar, wie die Literaturwissenschaftlerin und Holocaustüberlebende Ruth Klüger bemerkte, die Abwesenheit von Hoffnung die Menschen in ihrer Verzweiflung mutig handeln lässt?

Referenten:

- Peter Kirchschräger, Theologe, Philosoph und Sozialethiker
- Julia Ebner, Extremismusforscherin
- Anton Zeilinger, Quantenphysiker

Donnerstag, 19.8.2021, 11.00 Uhr: „Die Kunst ist die höchste Form von Hoffnung“

Die Auseinandersetzung mit dem „Prinzip Hoffnung“ spiegelt sich seit der Antike auch in Literatur, Musik und bildender Kunst wider.

Bis Ende des 19. Jahrhunderts dominierten eher positive Zukunftsentwürfe. Jedes noch so traurige Kindermärchen, jede noch so tragische Oper brauchte ein glückliches Ende. Erst mit Beginn des 20. Jahrhundert zeichnet sich eine Trendwende ab: Autoren und Komponisten verfassten moderne Dystopien, Albtraum-Szenarien.

Nach den großen Verbrechen des 20. Jahrhunderts setzen wir heute in der Kunst Hoffnung nicht selten mit Naivität gleich. Und vielleicht auch mit Glaube, weil sie sich in der Religion als entscheidende Kraft ausdrückt.

Wie reflektiert die zeitgenössische Kunst Hoffnung? Kann Kunst den Menschen Hoffnung spenden? Oder wird aus Hoffnung in der Kunst heute leicht Kitsch?

Referenten:

- Renate Welsh, Autorin
- Xenia Hausner, Malerin und Bühnenbildnerin
- Johannes Silberschneider, Schauspieler

Festspiel-Symposion: „Du scheue Hoffnung, fastverklungnes Fühlen“ (Hofmannsthal)

30. Juli, 4. August, 19. August, jeweils 11.00 Uhr

Solitär in der Universität Mozarteum, Mirabellplatz 1

Anmeldung erforderlich unter www.festspielfreunde.at



Felsenreitschule © SF / Andreas Kolarik

„Reden über das Jahrhundert“ (1.8., 15.8., 22.8.)

Für die dreiteilige Vortragsreihe „Reden über das Jahrhundert“ konnten für diesen Sommer **Wolfgang Rihm**, **Vanessa Redgrave** und **Jan Philipp Reemtsma** gewonnen werden. Die Reden verstehen sich als Betrachtungen – aus ganz unterschiedlichen Perspektiven – über das vergangene Jahrhundert, mit all seinen Höhen und Tiefen, Brüchen und Schönheiten, politischen und gesellschaftlichen Verwerfungen und Errungenschaften. Die herausragenden Persönlichkeiten erzählen, wie sie sich und anderen mit Kunst, mit wissenschaftlichem Diskurs oder auch mit mäzenatischer Zuwendung die Welt erringen. Naturgemäß geht es auch um die Verletzungen, um die Wunden, die in diesem letzten Jahrhundert geschlagen wurden – also nicht mehr und nicht weniger als um ein Nachdenken über unsere Welt.

„Reden über das Jahrhundert“

Felsenreitschule, Hofstallgasse 1

1. August (Wolfgang Rihm), 15. August (Vanessa Redgrave), 22. August (Jan Philipp Reemtsma), jeweils 11.30-13.00 Uhr

Podiumsgespräch „Kunst & Ethos“ (12.8.)

Das prominent besetzte **Podiumsgespräch zum Thema „Kunst & Ethos“** hinterfragt den Konflikt zwischen der moralischen Verantwortung des Künstlers / der Künstlerin und dem künstlerischen Wert ihrer Werke – und zwar ausgehend von der unrühmlichen Rolle, die Poldi Wojtek (die Gestalterin des Festspiellogos) in der Zeit des Nationalsozialismus spielte. Ursprünglich sollte die Diskussion, wie qualitativ hochstehende Kunstwerke von moralisch bedenklich handelnden KünstlerInnen heute zu bewerten sind, schon im Frühsommer 2020 geführt werden; diese musste aufgrund der Pandemie jedoch entfallen. Im Oktober 2020 schließlich präsentierten konnten die zeit- und designhistorischen Gutachten von Oliver Rathkolb und Anita Kern zu Poldi Wojtek und dem Festspiellogo präsentiert werden. Nun findet die zugehörige Podiumsdiskussion mit **Ruth Beckermann**, **Kathrin Rhomberg**, **Peter Raue** und **Oliver Rathkolb** unter der Leitung von **Michael Kerbler** statt.

Podiumsgespräch „Kunst & Ethos“

Große Universitätsaula, Hofstallgasse

12. August 2021, 15.00 Uhr

Anmeldung erforderlich unter www.festspielfreunde.at



Alexander Kluge © Markus Kirchgessner

Mortier Awards (17.8.)

Der Mortier Award für Musiktheater und der Förderpreis Mortier Next Generation wurden ins Leben gerufen, um das Vermächtnis des 2014 verstorbenen Intendanten Gerard Mortier für die Gegenwart und Zukunft des Musiktheaters fruchtbar zu machen. Er wird an Persönlichkeiten verliehen, die sich im Geiste Mortiers um eine Erneuerung des Kunstwerks Oper bemühen. – So wie der Universalgelehrte Alexander Kluge, der 2021 mit dem Mortier Award ausgezeichnet wird. Der Förderpreis geht an die deutsche Musiktheater-Regisseurin Ulrike Schwab und wird vom Verein der Freunde und Förderer der Salzburger Festspiele gestiftet. Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums unterstützen die Salzburger Festspiele – denen Gerard Mortier während seiner Intendanz (1991–2001) viele bis heute wirkende Impulse bescherte – und der „Freunde“-Verein die Mortier Awards und zeichnen die Preisträger in einem Festakt aus. Daran anschließend diskutieren Asmik Grigorian, Ulrike Schwab und Franz Welser-Möst mit Intendant Markus Hinterhäuser über die Perspektiven für das Musiktheater.

Mortier Awards

Große Universitätsaula, Hofstallgasse 2-4

17. August 2021, 16.00 Uhr

Anmeldung erforderlich unter www.festspielfreunde.at



Philipp Blom bei der Eröffnungsrede der Salzburger Festspiele 2018 © Land Salzburg / Neumayr

Festspieldialoge 2021

„Festspiel-(Geschichte) erinnern“ (26. und 27.8.)

Seit ihrer Gründung vor 100 Jahren erfinden sich die Salzburger Festspiele immer wieder neu: in ihrer Reaktion auf das Jetzt, durch stete Neuinterpretation zum Beispiel der Werke Strauss' und Mozarts – und schreiben zugleich ihren eigenen Mythos fort, durch die Kanonisierung des *Jedermann*-Spiels etwa oder die stete Wiedererzählung der Gründungsgeschichte. Dabei kam seit jeher nicht nur der künstlerischen Interpretation Gewicht zu, sondern auch der Bedeutungszuweisung im Sinne von Identitätsstiftung – sowohl im österreichischen als auch im europäischen Kontext. Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums setzen sie sich deshalb in einer Neuauflage der „Festspiel-Dialoge“ – die zugleich einen diskursiven Abschluss des Rahmenprogramms zum 100-Jahr-Jubiläum der Salzburger Festspiele am 26. und 27. August bilden – mit dem Phänomen des Festspiels auseinander. Aus welchen Quellen es schöpft, welche Bedeutung dem Festspiel heute zukommt beziehungsweise welche Bedeutungen ihm eingeschrieben sind – vor allem auch in krisenhaften Zeiten –, darüber referieren **Aleida Assmann, Jan Assmann, Erzabt Korbinian Birnbacher, Philipp Blom, Antonia Eder, Karl Markus Gauß, Volker Gerhardt** und **Birgit Recki**.

Festspieldialoge 2021

„Festspiel-(Geschichte) erinnern“

In memoriam Michael Fischer

Neue Residenz, Kuenburg-Saal, Mozartplatz 1

26. und 27. August 2021

Anmeldung erforderlich unter ingeborg.schrems@sbg.ac.at

Weiterführende Informationen finden Sie unter www.salzburgerfestspiele.at/zum-fest